

Richter 4, 4 – 5, 31

Die Parascha dieser Woche (2. Mo 13, 17 – 17, 16) handelt u.a. von Israels Zug durch das Schilfmeer und der wunderbaren Versorgung mit Manna und Wachteln. Moses Loblied über die Rettung stellt die Verbindung zur Haftara-Lesung dar, in der wir das Siegeslied der Debora lesen.

1) Gesegnete Frauen

„Und Debora, eine Prophetin, ... war Richterin in Israel zu jener Zeit. ... Und sie sandte hin und ließ Barak ... rufen. Und sie sagte zu ihm: Hat der HERR, der Gott Israels, nicht geboten: Geh hin und zieh auf den Berg Tabor und nimm mit dir zehntausend Mann von den Söhnen Naftali und von den Söhnen Sebulon? Ich aber ziehe Sisera, den Heerobersten Jabins, zu dir heran an den Bach Kischon mit seinen Wagen und seiner Menge, und ich gebe ihn in deine Hand! Da sagte Barak zu ihr: Wenn du mit mir gehst, gehe ich; wenn du aber nicht mit mir gehst, gehe ich nicht. Da sagte sie: Ich will gerne mit dir gehen – nur dass dann die Ehre nicht dir zufällt...“ (4, 4 – 9).

Debora wird hier von Gott gebraucht, einen Auftrag vom HERRN weiterzugeben, sowohl eine Mahnung als auch eine Verheißung auszusprechen und zu bewirken, dass der ängstliche Barak überhaupt in den Krieg zieht.

Wiederholt lesen wir in der Schrift von Frauen, die in besonderer Weise vom HERRN gebraucht werden. Außer Debora werden auch die Prophetinnen Hulda und Hanna erwähnt. Als der König Josia nach Ausbesserung des Tempels das wiedergefundene Gesetzbuch vorgelesen bekommt, zerreißt er bußfertig seine Kleider, will ganze Sache machen und den HERRN dieserhalb befragen lassen. Da wird die Prophetin Hulda einbezogen. Sie muss Unheil ankündigen, weil das Volk Götzendienst beging, aber darf dem König Gnade verkünden „weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor dem HERRN gedemütigt hast...“ (2. Kö 22, 19). Von der Prophetin Hanna heißt es im Zusammenhang mit der Darstellung Jesu im Tempel: „die wich nicht vom Tempel und diente Gott Nacht und Tag mit Fasten und Flehen. Und sie trat zur selben Stunde herbei, lobte Gott und redete von Ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten“ (Luk. 2, 37 f.). Diese Frau ist offensichtlich gesalbt zu intensivem Gebetsdienst, Lobpreis und prophetischer Verkündigung.

Eine außergewöhnliche Geschichte betrifft Abigajil, die Frau des Nabal. Sie war „von klarem Verstand“, und er war „roh und boshaft in seinem Tun“ (1. Sam. 25, 3). Als David von ihm Nahrung für seine Knechte erbittet, lehnt dieser es in seinem Geiz kaltherzig ab. Daraufhin beschließt David, der dem Nabal vorher Gutes hat zukommen lassen, alles Männliche des Hauses zu töten. Da tritt Abigajil, zunächst bewusst ohne Wissen ihres Mannes, auf den Plan. Sie reitet David entgegen, bringt reichlich Brot, Fleisch, Kuchen und Wein mit und führt

ihm vor Augen, wie David sich beinahe schuldig gemacht hätte: „Der HERR hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu geraten, und dir mit eigener Hand zu helfen!“ (1. Sam. 25, 26). Und sie segnet ihn mit den Worten: „Und möge dein Leben lang nichts Böses an dir gefunden werden! Und ist ein Mensch aufgestanden, dich zu verfolgen und dir nach dem Leben zu trachten, so möge das Leben meines Herrn eingebunden sein in das Bündel der Lebendigen bei dem HERRN, deinem Gott! Aber das Leben deiner Feinde soll ER fortschleudern mit der Schleuderpfanne!“ (1. Sam. 25, 28 f.) Eine Ehefrau also, die nicht nur Unheil von ihrem Haus abwendet, sondern wichtige geistliche Impulse gibt und in der Fürbitte segnend eintritt.

Sicher denken wir auch an eine Frau, die in noch viel größerem Rahmen eine Katastrophe abwendet: an Ester, die unter Gefährdung ihres eigenen Lebens am Königshof für ihre jüdischen, von totaler Vernichtung gefährdeten Landsleute eintritt. „Da ließ Ester dem Mordechai antworten: Geh hin, versammle alle Juden, die sich in Susa befinden! Und fastet um meinetwillen und esst nicht und trinkt nicht drei Tage lang, Nacht und Tag! Auch ich selbst werde mit meinen Dienerinnen ebenso fasten. Und sodann will ich zum König hineingehen, obwohl es nicht nach dem Gesetz ist. Und wenn ich umkomme, so komme ich um“ (Ester 4, 15, f). In Erinnerung an dieses unerschrockene Handeln und die dadurch erwirkte Rettung des Volkes begeht Israel noch heute alljährlich das Purimfest.

Das furchtlose und schlaue Verhalten der Rahab führt zur Bewahrung der Kundschafter in Jericho (Jos. 2) und Priska hat, wie Paulus schreibt, „für mein Leben ihren eigenen Hals preisgegeben“ (Rö 16, 4). Aber es sind auch die weniger spektakulären Dinge, die uns die Bibel berichtet. Und doch legt der HERR offenbar Wert darauf, uns solche Zeugnisse zu vermitteln. Da ist von der armen Witwe die Rede, die – uns als Mahnung - „zwei Scherflein“ einlegte; von der Tabita in Joppe, die „reich an guten Werken und Almosen“ war (Apg. 9, 36), oder von dem „ungeheuchelten Glauben“, der in der Großmutter und Mutter des Timotheus wohnte und Segensspuren hinterließ (2. Tim. 1, 5). Es ist eine Maria Magdalena, die den Jüngern berichtet, sie habe den Auferstandenen gesehen (Joh. 20, 18).

Die hingebungsvolle Liebestat einer Frau, die dem HERRN Jesus kostbarstes Salböl auf das Haupt gießt, greift der Messias mit den Worten auf: „Wahrlich, ICH sage euch: wo dieses Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch von dem geredet werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis“ (Mt. 26, 13).

Eine besondere Stellung unter den gesegneten Frauen der Bibel gebührt zweifellos Maria, die das Vorrecht geschenkt bekommt, Mutter des Heilandes der Welt zu sein. und die dem Engel gegenüber das eigentlich Unfassbare demütig

mit den Worten annimmt: „Siehe, ich bin die Magd des HERRN; es geschehe mir nach deinem Wort!“ (Luk. 1, 38)

Hanna, die Frau des Elkana, darf den Propheten Samuel zur Welt bringen. Aber welche bewegende Geschichte geht dem voraus! Hanna ist unfruchtbar und wird deshalb gekränkt und gedemütigt. Aber sie fleht zu Gott und legt ein Gelübde ab: „HERR der Heerscharen! Wenn Du das Elend Deiner Magd ansehen und meiner gedenken und Deine Magd nicht vergessen wirst und Deiner Magd einen männlichen Nachkommen geben wirst, so will ich ihn dem HERRN alle Tage seines Lebens geben“ (1. Sam. 1, 11). Nachdem ihr Samuel als Kind geschenkt und Hannas Schmach getilgt wird, bestätigt sie: „Alle Tage, die er lebt, soll er dem HERRN gehören“ (1. Sam. 1, 28).

Auch die Treue der Moabiterin Rut wird belohnt, und zwar auf außergewöhnliche Weise. Als ihre jüdische Schwiegermutter Noomi sie drängt, in Moab zu bleiben, verweigert sie mit den Worten: „Wohin du gehst, dahin will auch ich gehen, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“ (Rut 1, 16). Und wie geht die Geschichte weiter? Rut heiratet Boas, und dann heißt es „und Boas zeugte Obed, und Obed zeugte Isai, und Isai zeugte David“ (Rut 4, 22) - eine Segenslinie, die sich dann bis zum Sohn Davids, Jeshua, fortsetzt.

Schließlich sei noch das „Lob der Hausfrau“ aus Sprüche 31, 10 ff. erwähnt, das jeden Shabbat-Abend gebetet wird. „Eine tüchtige Frau – wer findet sie? Weit über Korallen geht ihr Wert“. Sie wird als sehr fleißig gerühmt: „Sie steht auf, wenn es noch Nacht ist...auch nachts erlischt ihre Lampe nicht“. Sie sorgt für ihr Haus: „Sie gleicht Handelsschiffen, von weit her holt sie ihr Brot herbei ...Nicht fürchtet sie für ihr Haus den Schnee ... Sie überwacht die Vorgänge in ihrem Haus“ u.a. Sie ist gütig, denn ihrem Mann erweist sie „Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens“ und „ihre Hand öffnet sie dem Elenden und streckt ihre Hand dem Armen entgegen.“ Dabei arbeitet sie „mit Lust ihrer Hände“ und „unbekümmert lacht sie dem nächsten Tag zu“. „Ihren Mund öffnet sie mit Weisheit, und freundliche Weisung ist auf ihrer Zunge“. Und ganz erstaunlich: „Sie hält Ausschau nach einem Feld und erwirbt es“. Wie kann das sein? Entscheidende Voraussetzung dafür ist: „Ihr vertraut das Herz ihres Mannes“.

2) Wie die Sonne

„Aber die, die Ihn lieben, sollen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft!“ (5, V. 31)

Wunderbare Aussagen gibt es in der Schrift über die, die den Namen des HERRN lieben:

Sie werden frohlocken in Ihm (Ps. 5, 12), sie werden Bewahrung erfahren (Ps. 145, 20), ja in „Bund und Güte“ bewahrt bleiben (Dan. 9, 4), sie haben die

Verheißung, dass „denen die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Rö 8, 28). Sie werden aus Liebe zu Ihm Seine Gebote halten, wie Jeshua sagt: „Wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt; wer aber Mich liebt, wird von Meinem Vater geliebt werden; und ICH werde ihn lieben und Mich selbst ihm offenbaren“ (Joh. 14, 21). Und dann gibt es die gewaltigen Zusagen aus dem Jakobusbrief, „Erben des Reiches zu sein, das ER denen verheißen hat, die Ihn lieben“ (Jak. 2, 5) und „den Siegeskranz des Lebens“ zu empfangen (Jak. 1, 12).

Wie herrlich spricht uns darüber hinaus das Bild von der Sonne an! Ein Bild, das zunächst für unseren HERRN gebraucht wird: als ER mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einem hohen Berg ist und verklärt wird, leuchtet Sein Angesicht „wie die Sonne“ (Mt. 17, 2). Als Johannes „sieben goldene Leuchter und inmitten der Leuchter einen gleich einem Menschensohn“ sieht, da ist Sein Angesicht, „wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft“ (Off. 1, 16). Ist es nicht faszinierend, dass hier fast dieselben Worte verwendet werden wie in unserem Haftara-Text? Dies entspricht dem, was Paulus von unserem Schöpfer sagt: „Die ER vorher erkannt hat, die hat ER auch vorherbestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Rö 8, 29).

Im Blick auf die Gewissheit der Gnade unseres himmlischen Vaters können wir fröhlich (wie der Kämmerer aus Äthiopien, Apg. 8, 39), ja müssten wir eigentlich jubelnd unsere Straße ziehen. Ähnlich, wie es so schön anschaulich von der Sonne heißt: „Und sie, wie ein Bräutigam aus seinem Gemach tritt sie hervor; sie freut sich wie ein Held, die Bahn zu durchlaufen“ (Ps. 19, 6). Die Sonne wirkt Segen. Über einen, der über andere Menschen gesetzt ist, greift David in einem seiner letzten Worte dieses Bild auf: „Wer in der Furcht Gottes herrscht, der ist wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufstrahlt, eines Morgens ohne Wolken; von ihrem Glanz nach dem Regen sprosst das Grün aus der Erde“ (2. Sam. 23, 4).

Vom Gerichtstag des Allmächtigen heißt es, dass die Gottlosen verbrennen werden, „aber euch, die ihr Meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heilung ist unter ihren Flügeln“ (Mal. 3, 20). Dann „wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters“ (Mt. 13, 43).

„Die Ihn lieben, sollen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft!“ Bei allem wollen wir bedenken: „Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass ER uns geliebt und Seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden“ (1. Joh. 4, 10).